

Medizinische Indikation

Ärztliche, ethische und rechtliche Perspektiven. Grundlagen und Praxis.

**Andrea Dörries, Volker Lipp (Hrsg.)
Verlag W. Kohlhammer,
Stuttgart 2015, 1. Auflage,
282 Seiten, 44,99 Euro**

Das Zentrum für Gesundheitsethik Hannover und das Zentrum für Medizinrecht der Georg-August-Universität Göttingen führten in den letzten Jahren gemeinsam drei Tagungen zu unterschiedlichen Facetten des Indikationsbegriffes durch. Der von Andrea Dörries und Volker Lipp herausgegebene Sammelband stellt die Ergebnisse zusammen. Das Buch gliedert sich in elf Grundlagenbeiträge und sechs Praxisbeiträge. Ein ausführlicher Anhang stellt wesentliche Rechtsgrundlagen und Stellungnahmen zu leistungsbezogenen Zielvereinbarungen sowie zum ärztlichen Handeln und der Ökonomisierung zusammen.

Die gut ausgewählten Beiträge machen deutlich, dass bisher offenbar keine Einigkeit zur Definition des



Indikationsbegriffs besteht. Die Vielschichtigkeit, die Unschärfen und die missbräuchlichen Verwendungsmöglichkeiten dieses Begriffs treten in dem Sammelband klar zutage. In einigen Beiträgen wird die Bedeutung des Therapieziels für die Indikationsstellung herausgestellt. Ob dieses Ziel wirklich, wie Volker Lipp feststellt, im Behandlungsvertrag festzuschreiben sei, mag dabei offen bleiben. Bei medizinischen Entscheidungen sind Werturteile zu fällen. Auf die Frage, in welchem Umfang diese Werturteile in der Indikationsstellung als rein ärztliche Entscheidung ent-

halten sein dürfen, finden sich in unterschiedlichen Beiträgen unterschiedliche Antworten. Eindeutige Kriterien, wann aus ärztlicher Sicht (und unabhängig vom Patientenwillen) aussichtsarme oder belastende Maßnahmen nicht mehr indiziert sein könnten, werden in keinem der Beiträge angegeben. Zur Bedeutung der sozialen Dimension bei der Indikationsstellung bestehen unterschiedliche Auffassungen. Während beispielsweise U. Wenner feststellt, dass bei der Entlassung aus der Krankenhausbehandlung nichtmedizinische (also möglicherweise soziale) Gründe nicht zu berücksichtigen wären, fordert im Gegensatz dazu W. Seger die Erweiterung des Indikationsbegriffs um die soziale Dimension. Die Darstellung solcher unterschiedlichen Meinungen fordert den Leser zur eigenen Positionierung heraus. Das Buch ist somit als sehr anregende Lektüre allen Ärzten zu empfehlen, die sich mit dem Grundverständnis ihres Berufes beschäftigen wollen. Die Beiträge regen auch zu einer Diskussion über Wertvorstellungen in unserer Gesellschaft an, welche nicht nur innerhalb der Ärzteschaft geführt werden kann.

Prof. Dr. med. habil. Frank Oehmichen,
Radebeul